Schloss Oron

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 28

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-647470

Nutzungsbedingungen

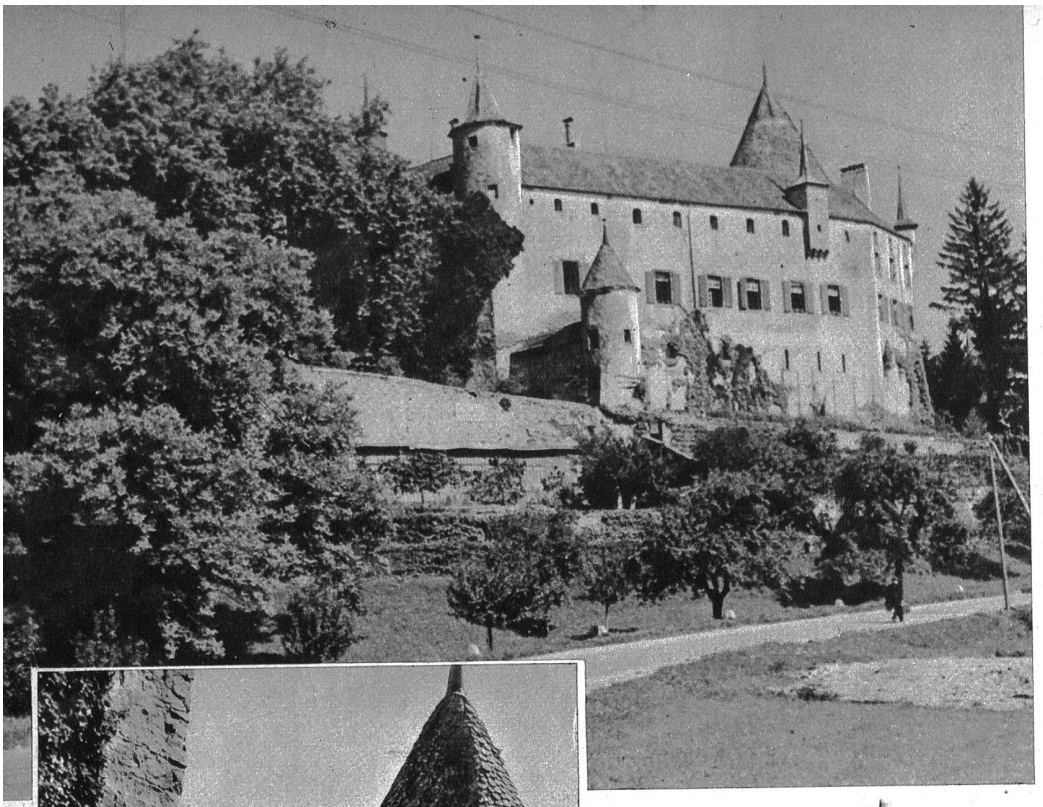
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



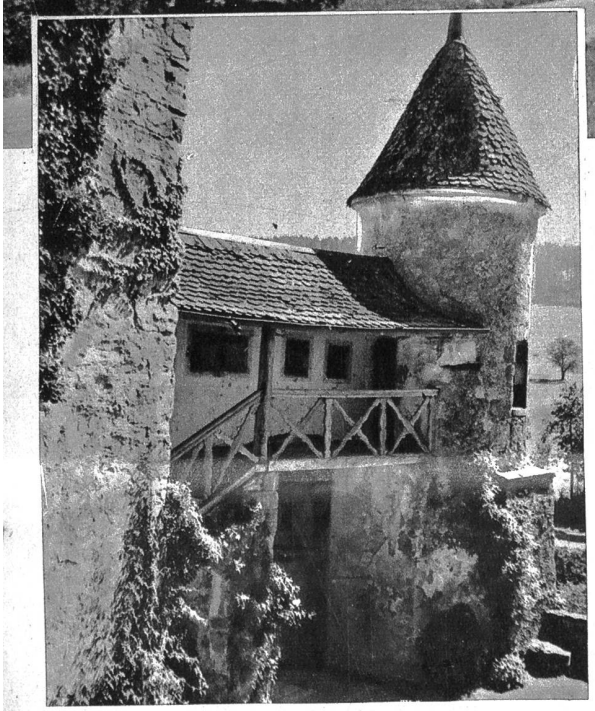
Auf einer Felshöhe, die das Tal der Broye beherrscht, ist das Schloss Ende des 13. Jahrhunderts von den edlen Herren von Oron erbaut worden. Es ist eine Zierde im Kranz von Befestigungen, mit dem sich das alte Herrscherhaus von Savoyen gegen die deutsche Schweiz hin umgeben hatte.

Nachdem die Familie von Oron gegen Ende des 14. Jahrhunderts erloschen war, fiel das Schloss an die Grafen von Greyerz, in deren Besitz es bis 1554 verblieb. Es wurde alsdann von der Stadt Bern angekauft und diente als Vogtsitz. Nach der Revolution von 1798 wurde es einige Zeit als Militärgefängnis benutzt und kam im Laufe des 19. Jahrhunderts in Privatbesitz.

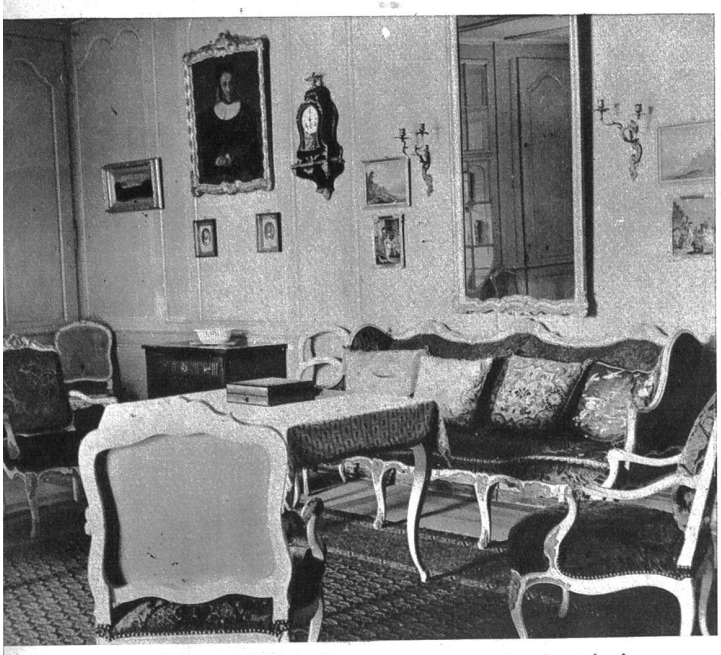
Im Jahre 1936 bildete sich eine Gesellschaft zur Erhaltung des Schlosses von Oron. Sie kaufte dieses herrliche geschichtliche Wahrzeichen, um es in seinem ursprünglichen Zustand zu erhalten.

Das Schloss Oron ist eines der am reinsten erhaltenen unseres Landes. Man gelangt zu ihm auf einer Zufahrtsstrasse, die am Fuss des kreisrunden Wartturms vorüberführt und an einem von einem kleineren Turm

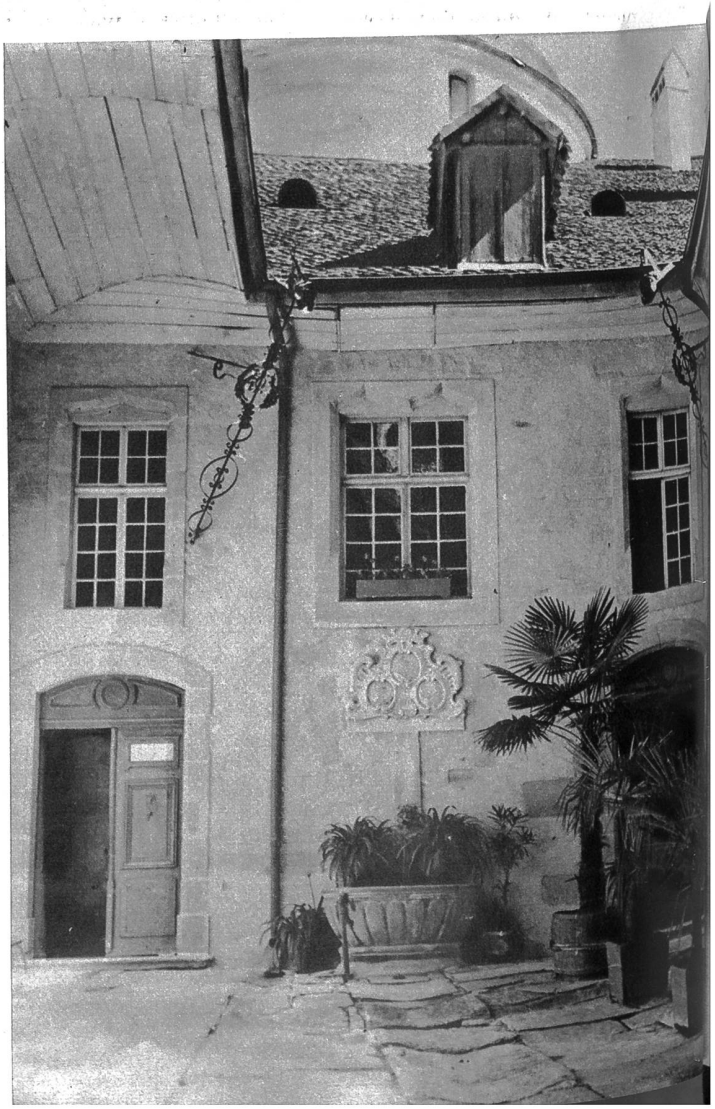
Schloß Oron



Eine Partie des Schlosses

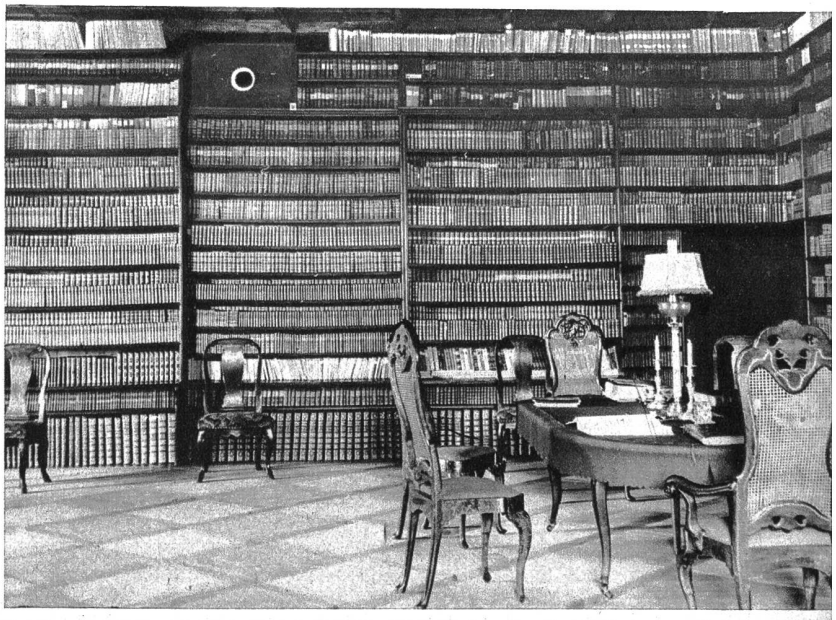


Die ehemaligen Salons der Vögte sind im Geschmack des 18. Jahrhunderts möbliert



Rechts: Blick in den Hof des Schlosses

Schöne farbige Kachelöfen sind in den Salons zu sehen



In dem schönsten Saal befindet sich die Bibliothek mit alter Holzdecke, die 18000 Bände, meist französische Werke aus dem 18. Jahrhundert, enthält

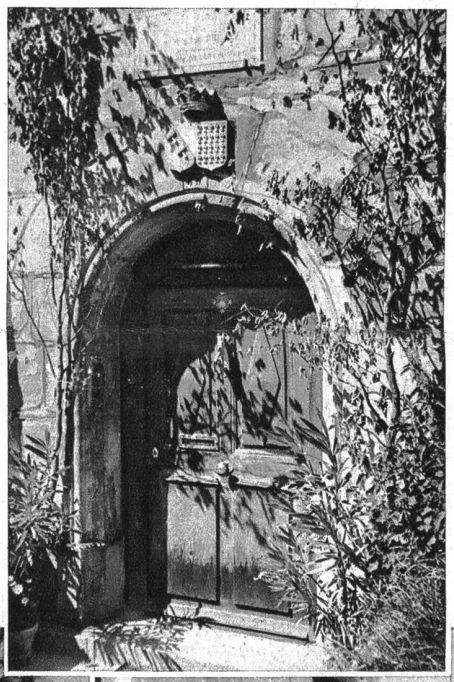
flankierten Ausfallstor endet, durch das man in einen ersten Hof eintritt, von wo man einen wundervollen Blick über die Alpenkette hat.

Ein gewölbter Durchgang führt auf einen nicht sehr grossen Ehrenhof.

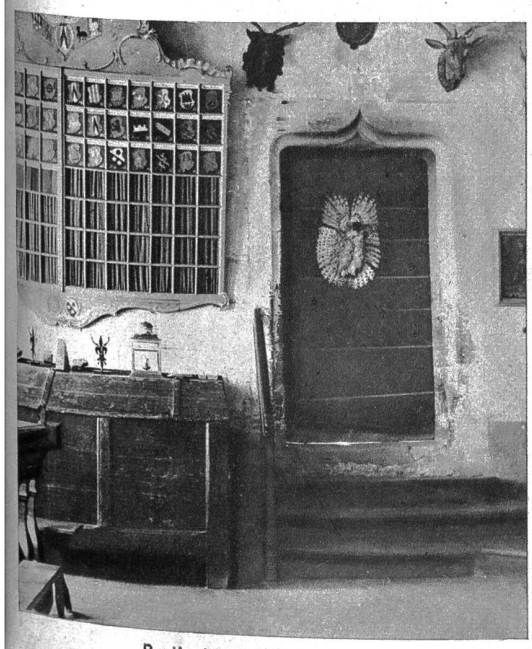
In dem schönsten Saal befindet sich die Bibliothek, mit alter Holzdecke, die 18000 Bände, meist französische Werke aus dem 18. Jahrhundert, enthält. Die ehemaligen Salons der Vögte, mit schönen farbigen Kachelöfen, sind im Geschmack des 18. Jahrhunderts möbliert.

Weiter zurück als diese historischen Erinnerungsstücke, führen uns die poetischen Legenden, die sich an das Schloss knüpfen. Man erzählt, dass in Mondnächten die «Grüne Dame» die einsamen Gemächer aufsucht, um dort ihren Gemahl, den jungen Ritter Gerhard zu betrauern, der ihr allzufrüh entrissen wurde. Man zeigt auch den Saal, in dem — im 14. Jahrhundert — die schöne Schlossherrin Adelhaid ohnmächtig am Boden liegend, mit einem langen weissen Schleier bedeckt, aufgefunden wurde. Auch der zarte Schatten der Madeleine von Miolands erwacht in diesen Räumen, der Gemahlin des letzten Grafen von Greyerz, wie sie dem Gatten Trost zuspricht, der verzweifelt den alten Familienbesitz verlorengehen sieht. Um ihm eine letzte Demütigung zu ersparen, hat sie selbst die Schlüssel des Schlosses dem Herrn von Erlach übergeben, der von Bern gesandt worden war, um das Schloss zu besetzen.

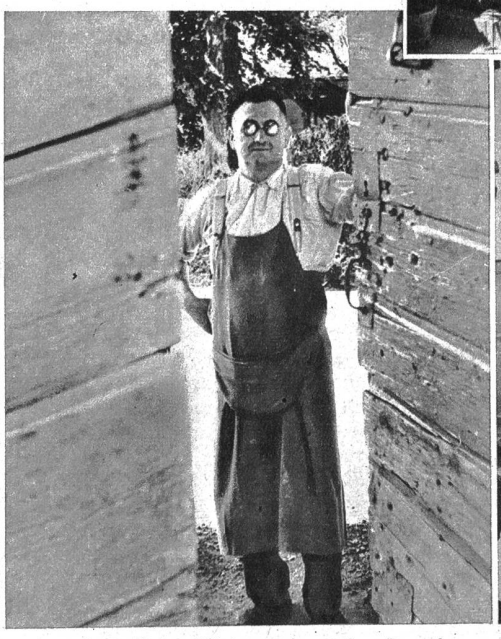
So lebt die Vergangenheit in ganz ungewöhnlicher Weise in diesem Schlosse auf, das, ohne modernisiert worden zu sein, doch erfüllt ist von dem Leben unserer Zeit, wie es sich in den Gesellschaften, die hier ihre Zusammenkünfte veranstalten dürfen, äussert und das seine Erhaltung einer Bewegung verdankt, in der Heimatliebe und künstlerisches Interesse zusammenwirken.



Rechts: Eine Eingangstüre ins Schloss



Partie im Schlossvestibül



Der freundliche Pförtner, der jeden Besucher willig im Schloss herumführt

Blick in das Treppenhaus